

Weihnachten im Religionsbuch

Eine Problemanzeige in religionsdidaktischem Interesse

Es liegen nur wenige Studien vor, die die religionsdidaktische Bearbeitung von Weihnachten in Unterrichtsmaterialien untersuchen. Der vorliegende Beitrag problematisiert den Umgang mit Weihnachten in Unterrichtswerken für den Katholischen und Evangelischen Religionsunterricht. So werden auch theologische Perspektiven auf Weihnachten mit weitreichenden ethischen Implikationen sichtbar, die für den gegenwärtigen Religionsunterricht hilfreich sein könnten.

Sebastian Eck

Dr. theol., Studienrat i. Hd. für Religionspädagogik an der Universität Duisburg Essen

Im Rahmen ihres Masterstudiums haben die Lehramtsstudierenden in Nordrhein-Westfalen ein Praxissemester zu absolvieren. Ein halbes Jahr lang können sie Religionsunterricht beobachten, erproben und reflektieren. Bei den Studierenden, die ihr Praktikum in der zweiten Hälfte eines Jahres machen, nimmt Weihnachten als Lerngegenstand den mit Abstand größten Raum ein. Alle Jahre wieder präsentieren die Praktikumsdokumentationen schulformübergreifend beeindruckende Aktivitäten rund um das heute populärste Fest des Kirchenjahres: Es wird vorgelesen, gebastelt, gemalt, geschenkt, gesungen und vorgespielt. Zwei Beispiele:

Eine Studentin, die ihr Praktikum an einem Gymnasium in einer Großstadt im Ruhrgebiet durchgeführt hat, liest in einem ihrer ersten didaktischen Gehversuche in einer sechsten Klasse eine harmonisierte Weihnachtserzählung abschnittsweise vor. Nach jeder Passage legen die Schüler:innen das, was sie aus dem Vorgelesenen behalten haben, mithilfe von Materialien aus einer Kett-Kiste auf einen runden Legeteppich. So wird aus Murmeln, Steinen, Holzstücken, Tüchern und Bändern die Weihnachtserzählung bildlich zum Leben erweckt.

In einer Grundschulklasse in einer Kleinstadt am Niederrhein beobachtet eine weitere Praktikantin die Klassenlehrerin, wie sie einen ein Meter hohen Tannen-

Weihnachten wird entweder über die neutestamentlichen Ursprungsgeschichten oder in einem sachkundlichen Modus bearbeitet.

baum mit einigen roten und goldenen Kugeln sowie einem gelben Stern in den Klassenraum der 3a trägt. Schnell hängt sie noch den schon ein wenig ausgeräuberten Kalender ab, an dem

jedes Kind zu Beginn der Adventszeit ein kleines Geschenk angebracht hat, und legt ihn neben den Adventskranz auf das Pult vor die Tafel. Nach der Begrüßung teilt die Lehrerin ein Arbeitsblatt aus, auf dem über diese und weitere weihnachtliche Brauchtumsgegenstände in kleinen Bildchen und Informationskästen aufgeklärt wird.

Natürlich bieten solche ausschnitthaften und unsystematischen Einzelbeobachtungen keine empirisch gedeckten Aufschlüsse darüber, wie Weihnachten im heutigen Religionsunterricht eingespielt und bearbeitet wird. Aber es gibt durchaus

Beim Thema „Weihnachten“ verbinden sich religiöse, kulturelle und kommerzielle Erfahrungsebenen (Traditionen, Bräuche), zu denen die hochgradig heterogene Schüler:innenschaft in ihrer Lebenswelt in unterschiedlichem Maße Zugang hat.

zu denken, dass viele Lehramtsstudierende von ähnlichen Beobachtungen oder Erfahrungen im Religionsunterricht berichten: Weihnachten wird entweder über die neutestamentlichen Ursprungsgeschichten oder in einem sachkundlichen Modus¹ bearbeitet.

Damit wird der Religionsunterricht der theologischen Komplexität, die mit Weihnachten verbunden ist, nicht gerecht. Denn was wird von diesem Thema nicht alles berührt: Hier kommen nicht nur verschiedene biblisch-theologische Motivkreise (z. B. Menschwerdung, Erlösung) und eine Reihe wichtiger christologischer Hoheitstitel (wie Sohn Gottes, Retter oder Friedensfürst) ins Spiel, sondern darüber hinaus verbinden sich beim Thema „Weihnachten“ religiöse, kulturelle und kommerzielle Erfahrungsebenen (Traditionen, Bräuche), zu denen die hoch-

1 Vgl. zur Versachkundlichungstendenz im Religionsunterricht insgesamt Englert, Religionsdidaktik.

gradig heterogene Schüler:innenschaft in ihrer Lebenswelt in unterschiedlichem Maße Zugang hat.

Man sollte erwarten, dass ein so fundamentales und weit verzweigtes Thema wie Weihnachten in der Religionsdidaktik eine entsprechend große Rolle spielt. Aber ist dies tatsächlich so? Immerhin weiß Rainer Lachmann um „eine Fülle an Unterrichtsentwürfen, Arbeitshilfen, Religionsbucheinheiten, Materialien und methodischen Vorschlägen, die ihr [der Thematik Weihnachten] zumindest für die GS einen Spitzenplatz in der einschlägigen Literatur- und Medienlandschaft sichert.“² Sabine Pemsel-Maier stellt hingegen fest, dass es „zwar zahlreiche Nacherzählungen der Weihnachtsgeschichte“ gibt, ansonsten aber seien die „Unterrichtshilfen eher spärlich vertreten, besonders in höheren Klassen“³. Für die religionspädagogische Forschung ergibt sich kein günstigeres Bild. Im Grunde ist die 1981 veröffentlichte Dissertation des kürzlich verstorbenen Religionspädagogen Franz Trautmann die bis heute einzige größere Arbeit, die die weihnachtsbezogenen Inhalte anhand religionsdidaktischer Materialien untersucht hat.⁴

Ein methodisch geleiteter Blick auf die verschiedenen Facetten von Weihnachten in religionsdidaktischen Materialien tut darum not. Es soll im Folgenden gefragt werden, inwieweit ausgewählte derzeit für den Religionsunterricht zugelassene

Bei den Weihnachtsgeschichten in den älteren Religionsbüchern für die Grundschule sind oft verschiedene biblische Texte aus Lk 1-2 und Mt 1-2 miteinander verschmolzen.

ältere und neuere Unterrichtswerke für den Evangelischen und Katholischen Religionsunterricht (in Nordrhein-Westfalen) die soeben artikulierten religionsdidaktischen Einseitigkeiten bei der religionsdidaktischen Bearbei-

tung von Weihnachten möglicherweise mitverursacht haben. Ausgewählt wurden Bücher mit weihnachtsbezogenen Kapiteln aus den Reihen „Leben gestalten“, „Einfach leben“, „Mittendrin“, „Religionsbuch“, „Zeit der Freude“, „Zeichen der Hoffnung“, „Ich bin da“, „fragen-suchen-entdecken“ und „Lebensfreude“.

Es wird der Eindruck vermieden, die Geburtsgeschichten als historische Berichte misszuverstehen

Wohl kein anderer biblischer Text ist im kulturellen Gedächtnis unserer Gesellschaft so präsent wie die Geburtsgeschichte Jesu, die alle Jahre wieder als *die* Weihnachtsgeschichte aktualisiert wird. Dass diese den Schüler:innen aus Erzählungen und Inszenierungen vertraut ist, wird auch von Religionsbüchern selbst ins Wort gebracht. So heißt es etwa in dem Schulbuch „Mittendrin“, dass die Weihnachtsgeschichte „weltbekannt ist und sicherlich mehr nachgespielt und abgebildet wurde als jedes andere Theaterstück bzw. Bildmotiv der Welt“⁵.

Dabei zeigt sich, dass bei den Weihnachtsgeschichten in den Religionsbüchern für die Grundschule oft verschiedene biblische Texte aus Lk 1-2 und Mt 1-2 miteinander verschmolzen sind und sich die Schulbuchautor:innen auf wenige Ele-

2 Lachmann, Geburt, 89.

3 Pemsel-Maier, Gott, 199.

4 Trautmann, Weihnachtsfest.

5 Bosold / Michalke-Leicht (Hg.), Mittendrin, 114.

Heute machen Religionsbücher für die Grundschule die Differenzen in den beiden Weihnachtserzählungen ausdrücklich zum Thema.

mente beschränken. Diese Tendenz tritt markant in dem Schulbuch „Ich bin da“ auf, das seit 1975 in vielen Auflagen bis in die Gegenwart hinein herausgegeben wird. Auf einer Doppelseite werden auf dem Hintergrund eines dunkel gehaltenen, nächtlichen Sternenhimmels ausgewählte Elemente aus den Geburtsgeschichten der beiden Evangelien in knappen Texten und Bildern miteinander kombiniert (Herbergssuche, Ankündigung des Engels, Geburt Jesu, Besuch der Weisen). Die Geburt Jesu, die durch die aus der Krippentradition vertrauten Ochsen und einen Esel aus Jes 1,3 ergänzt wird, lautet dann kurz und knapp: „Nur in einem alten Stall bei einem Ochsen und einem Esel finden sie [Maria und Josef] Unterschlupf. Mitten in der Nacht bekommt Maria ihr Kind. Sie wickelt es und legt es in die Futterkrippe. Jesus, ‚Gott rettet‘, soll es heißen. So hat es ihr der Engel gesagt.“⁶ An dieser kleinen Szene wird deutlich, was für viele ältere Religionsbücher in der Grundschule typisch ist. Sie transportieren mit der harmonisierten Weihnachtserzählung aus einer christlichen Binnenperspektive oftmals direkt und ungebrochen eine biblisch-christliche Botschaft an die Schüler:innen: Gott ist für dich da!

In neueren Unterrichtswerken scheint sich dagegen die Überzeugung durchgesetzt zu haben, dass angesichts der religiös-pluralen Gegenwartsgesellschaft für einen solchen, eher historisch-unkritischen Umgang mit der Weihnachtserzählung im gegenwärtigen Religionsunterricht kein Platz mehr ist. So machen heute schon Religionsbücher für die Grundschule die Differenzen in den beiden Weihnachtserzählungen ausdrücklich zum Thema. Das Religionsbuch „Lebensfreude“ etwa stellt eigens heraus: Die Weihnachtserzählungen der Evangelisten „sind keine historischen Berichte, sondern Glaubens-Erzählungen. Die Erzählungen von Matthäus und Lukas sind verschieden, denn für beide war jeweils etwas anderes wichtig.“⁷

Einerlei ob man eine harmonisierende Weihnachtsgeschichte in den Büchern präsentiert oder mithilfe historisch-kritischer Methoden zwischen der lukanischen



6 Fischer / Gies / Osterwind / Ueter (Bearb.), Ich bin da, 30.

7 Dreiner / Perrar / Voß (Hg.), Lebensfreude, 37.

und der matthäischen Fassung unterscheidet, beiden Vorgehensweisen ist gemeinsam, dass sie den Eindruck einer historisierenden Betrachtungsweise vermeiden wollen. Schulform- und jahrgangsstufenübergreifend wird immer wieder betont, dass die biblischen Weihnachtstexte nicht die historische Stimmigkeit und Faktizität befragen, sondern bei heutigen Leser:innen eher ein symbolträchtiges und -mächtiges Verstehen fördern wollen, das die Bibeltexte als Glaubenszeugnisse auslegt und erschließt. Werner Trutwin etwa lässt in seinem Religionsbuch „Zeit der Freude“ für die Gymnasialklassen 5 und 6 den Evangelisten Lukas selbst zu den Schüler:innen sprechen: „Was ich davon [von der Geburt Jesu Christi] erzähle, kann man nicht wie ein alltägliches Ereignis im Geschichts- oder Biologiebuch beschreiben. Ich erzähle in geheimnisvoller Sprache [...], wie es zugeht, wenn Gott auf unerwartete Weise zu den Menschen kommt.“⁸

Offenbar erhoffen sich die Religionsbuchautor:innen, dass durch die Unterscheidung von *story* und *history* die Weihnachtsgeschichte transparent gemacht wird für das Eigentliche.

Vielleicht hatte Trutwin selbst eine Ahnung davon, dass die gegenwärtige Religionsdidaktik in diesem Punkt nicht die gewünschte Wirkung bei den Schüler:innen erzielen kann. Immer-

hin hebt er in seinem Unterrichtswerk „Zeichen der Hoffnung“ für die 9. und 10. Klassen erneut diese Perspektive ins Bewusstsein, die – wie oben exemplarisch an dem Religionsbuch „Lebensfreude“ gezeigt – teilweise bereits im Grundschulbereich angebahnt wird: „In der Christenheit ist manche Unruhe entstanden, weil die Bibelwissenschaften gezeigt haben, dass diese Texte [die biblischen Weihnachtserzählungen bei Matthäus und Lukas; SE] *nicht Tatsachenberichte* im modernen Sinn sind, die Reportagen von damals enthalten, sondern *Glaubenserzählungen*, die dann richtig verstanden werden, wenn man sich auf die Bildsprache einlässt [...].“⁹

Offenbar erhoffen sich die Religionsbuchautor:innen, dass durch die Unterscheidung von *story* und *history* die Weihnachtsgeschichte transparent gemacht wird für das Eigentliche, für das, was der Verfasser mit seiner Glaubensgeschichte jeweils ausdrücken will. Natürlich sind die literarische und die historische Ebene nicht einfach voneinander getrennt. Aber wenn sie einfach miteinander vermischt

Einige Religionsbücher sind darüber hinaus der Ansicht, dass die biblischen Geburtsgeschichten nicht isoliert zu lesen sind, sondern nur im Zusammenhang mit Wirken, Sterben und Auferstehung Jesu Christi gesehen und behandelt werden sollten.

werden, können sich, wie die empirische Unterrichtsforschung gezeigt hat,¹⁰ in der religionsunterrichtlichen Praxis erhebliche Verstehensprobleme ergeben. Das wäre gerade für das, was der Religionsunterricht leisten soll, nämlich die Welt religiös-konstitutiv

zu erschließen, fatal. Denn religiöse Perspektiven sind durchgängig auf der zweiten Ebene angesiedelt – auf der es nicht um Tatsachen geht, sondern um Relationen; nicht um eine vermeintliche Welt ‚an sich‘, sondern um unsere Beziehung zur Welt.

8 Trutwin, Zeit, 120.

9 Trutwin, Zeichen, 100 [Hervorhebungen im Original]; siehe ähnlich auch die Neuausgabe Trutwin, Zeichen 2011, 92.

10 Vgl. Englert / Eck, Epistemologische Unaufmerksamkeit.

Es fehlt die Einbettung von Weihnachten in einen größeren Zusammenhang

Bis in die Gegenwart hinein lösen die für das christliche Weihnachtsfest einschlägigen Bezugstexte bei nicht weiter geschulten Leser:innen das Empfinden aus, hier werde etwas gesagt, was im Lichte des ihnen verfügbaren Weltwissens unzutreffend sei (z. B. Engelbotschaften, Jesus als Sohn Gottes, Jungfrauengeburt u. a. m.). Offenbar sehen einige Religionsbücher einen Beitrag zur Bearbeitung des angesprochenen Problems darin, die Kindheitserzählungen Jesu vor dem Hintergrund der hebräischen Bibel zu verstehen. Besonders augenfällig ist hier das „Religionsbuch“ für das 7. Schuljahr, das von Hubertus Halfas konzipiert wurde. Es arbeitet durch Verweise auf unterschiedliche alttestamentliche Stellen vor allem aus der Abrahamerzählung in Gen 16-17 und aus der Ankündigung der Geburt Simsons in Ri 13 sehr detailliert das Erzählschema in Lk 1 heraus.¹¹

In keinem der vorliegenden Religionsbücher kommt also wirklich zum Ausdruck, dass Heilige Nacht, Krippe und Weihnachtsengel nur von der Nacht, in der Jesus verraten wurde, vom Kreuz und von Engel am Auferstehungstag her zu verstehen sind.

Einige Religionsbücher sind darüber hinaus der Ansicht, dass die biblischen Geburtsgeschichten nicht isoliert zu lesen sind, sondern nur im Zusammenhang mit Wirken, Sterben und Auferstehung Jesu Christi gesehen und behandelt werden sollten. Hier steht der neutestamentliche Überlieferungsgang im Hintergrund, nach dem die Geschichten um Herkunft und Geburt Jesu erst in die Evangelien aufgenommen wurden, nachdem sein Leben, sein Sterben und seine Auferstehung erzählend bezeugt waren. Deshalb machen auch die Religionsbücher deutlich, dass die Geburtsgeschichten unter der Voraussetzung von Kreuz und Auferstehung gelesen, ausgelegt und verstanden werden sollen. So entfaltet das Buch „Lebensfreude“ die Frage nach der Kindheit Jesu rückblickend von Tod und Auferstehung Jesu und den Erfahrungen mit dem erwachsenen Jesus. Der rote Faden dabei ist: das Mitsein Gottes mit Jesus im Leben und im Tod.¹²

Es kann didaktisch durchaus sinnvoll sein, dass – wie in einigen Religionsbüchern ersichtlich – unmittelbar auf die Weihnachtsbotschaft ein Kapitel über Ostern folgt. Es fällt jedoch auf, dass diese in der Regel nicht miteinander in Beziehung gesetzt werden, was ein schon häufiger diagnostiziertes Problem religiösen Lernens darstellt.¹³ So fehlt etwa in dem Religionsbuch „Leben gestalten“ jeglicher Bezug, sowohl in den abgedruckten Texten also auch in den Arbeitsaufträgen, zwischen den nacheinander aufgeführten Kapiteln „Weihnachten: Gott wird Mensch“ und „Karfreitag: Dieser Mensch war Gottes Sohn.“¹⁴ In keinem der vorliegenden Religionsbücher kommt also wirklich zum Ausdruck, dass Heilige Nacht, Krippe und Weihnachtsengel nur von der Nacht, in der Jesus verraten wurde, vom Kreuz und von Engel am Auferstehungstag her zu verstehen sind.

Dass es den Religionsbüchern insgesamt schwerfällt, die Weihnachtserzählung in einen größeren Referenzrahmen zu stellen, zeigt sich nicht allein darin, dass die Bedeutung der biblischen Texte kaum einmal in einen größeren innerbiblischen Diskurszusammenhang gestellt werden.¹⁵ Es fehlt darüber hinaus grundsätzlich

11 Vgl. Halfas, Religionsbuch, 51.

12 Vgl. Dreiner / Perrar / Voß (Hg.), Lebensfreude, 36–37.

13 Vgl. dazu den Überblick bei Englert / Eck, R-A-D-E-V, 21–23.

14 Pricht / Schmidt / Schröder / Vogt (Bearb.), Leben, 120–123.

15 Trautmann, Weihnachtsfest, hat diese Tendenz zur Reduzierung weihnachtsbezogener Perikopen bereits im Zusammenhang mit der seit Ende der 1960er Jahre geforderten Abkehr von der Monopolstellung der Bibel im Religionsunterricht festgestellt (300f).

an Versuchen, den Lernprozess so anzulegen, dass aus topografischen Einzelstücken wie der biblischen Weihnachtserzählung eine Landschaft entsteht, die einzelne theologische Weihnachtsmotive zu Sinnzusammenhängen miteinander verbindet. Derart angelegte Lernwege könnten den Lehrer:innen und Schüler:innen eine didaktische Hilfe sein, um unterschiedliche weihnachtliche Elemente miteinander in Bezug zu setzen.

Der symboldidaktische Blick auf Jesus macht hier also deutlich, wie Gott mitten in unserer Lebenswelt wirksam wird und wie unser eigener Beitrag zum Werden Gottes aussehen könnte.

Wie diese „Tendenz zur Atomisierung religiöser Traditionen“¹⁶ im Rahmen der Weihnachtsthematik bereits in der Grundschule überwunden werden

kann, zeigt eine ältere Ausgabe des Schulbuchs „fragen – suchen – entdecken“ von Barbara Ort und Ludwig Rendle, die für die erste Klasse eine symboldidaktische Annäherung an den christologischen Topos von Jesus als Licht der Welt nahelegt.¹⁷ Dieses Kapitel setzt direkt bei der weihnachtlichen Erlebniswelt der Kinder an und eröffnet vielfältige Wege ganzheitlicher Begegnung mit dem religiösen Kerngehalt des Weihnachtsfestes. Ausgangspunkt bilden die Erfahrungen von Licht und Dunkelheit, die über mehrere Zugänge (Adventskranz, Lied) angebahnt werden. Es folgen zwei neutestamentliche Erzählungen, in denen durch Jesu Handeln neue Sehmöglichkeiten eröffnet werden: Bartimäus kann wieder „sehen“; den Zöllner Levi „sehen“ die Menschen wieder. Im darauffolgenden Lernschritt sollen die Schüler:innen mit Hilfe des Rembrandt-Bildes „Die Anbetung der Hirten“ erkennen, dass die neu eröffneten Sehmöglichkeiten vom Jesuskind in der Krippe ausgehen, ja Christus selbst das Licht ist. So wird klar: Wo im Umfeld Jesu Blinde wieder sehend werden und Menschen ihre Mitmenschen wieder wahrnehmen, da wird Gott anschaulich. Diese christologische Pointe wird in dem Religionsbuchkapitel durch weihnachtliche Personifizierungen vertieft. Da ist etwa Luzia, die den verfolgten Christen Nahrung bringt und dabei vom Licht geführt wird. Das Kapitel schließt mit einer Art Wimmelbild, das zeigt, wie das Licht in der Advents- und Weihnachtszeit vielen Menschen nützlich ist. – Der symboldidaktische Blick auf Jesus macht hier also deutlich, wie Gott mitten in

Wie soll man heutigen Schüler:innen die Vorstellung nahebringen, dass ein personaler Gott (Vater) in einem Juden aus Nazareth Mensch (Sohn) geworden ist?

unserer Lebenswelt wirksam wird und wie unser eigener Beitrag zum Werden Gottes aussehen könnte. So werden schon bei Grundschulkindern erste erfahrbare Zugänge und Übergänge zum

symbolischen Verstehen von Weihnachten in einem größeren Einbettungszusammenhang angebahnt. Umso bedauerlicher ist es, dass in der Neuausgabe dieses Schulbuchs vor allem aufgrund des Wegfalls der Jesuserzählungen diese Dramaturgie nicht mehr erkennbar ist.¹⁸

16 Englert / Hennecke / Kämmerling, Innenansichten, 117–119.

17 Vgl. Ott / Rendle, fragen – suchen – entdecken, 36–46.

18 Vgl. Ott / Rendle, fragen – suchen – entdecken. Neuausgabe, 115–123.

Es mangelt an Verstehensmodellen aus der Systematischen Theologie

Vermutlich würde kaum jemand in Abrede stellen, dass die Frage nach der Bedeutung Jesu im christlichen Glauben ein zentraler Punkt bei der religionsunter-

richtlichen Bearbeitung des Themas „Weihnachten“ sein sollte. Doch inwieweit ist die Jesus in den Kindheits-erzählungen zugemessene Bedeutung für heutige Kinder und Jugendliche noch nachvollziehbar? Wie soll man heutigen Schüler:innen die Vorstellung nahebringen, dass ein personaler Gott (Vater) in einem Juden aus Nazareth Mensch (Sohn) geworden ist? Ist dies allenfalls mit den Mitteln einer Sensibilisierungsstrategie wie der Symboldidaktik oder mit Hilfe eines konstruktivistisch orientierten Vorgehens wie dem Theologisieren mit Kindern möglich?¹⁹ Oder gibt es dafür auch im engeren Sinne theologische Erschließungsmöglichkeiten?



In einzelnen Religionsbüchern wird der Versuch unternommen, diesen Zugang über die Auslegung überkommener Hoheitstitel freizulegen, die theologiegeschichtlich auch aus den neutestamentlichen Geburtsgeschichten erwachsen sind. Gleichzeitig zeigt sich, dass gerade dieser Zugang enorme Schwierigkeiten aufwirft. Die mit ihm verbundenen Herausforderungen werden in den Religions-

In den Religionsbüchern fällt aber leider die weitgehende Abwesenheit systematisch-theologischer Perspektiven in den weihnachtsbezogenen Kapiteln auf.

büchern allerdings durch eine Konzentration auf eine historische oder theologische Sachkunde umgangen. Diese Tendenz lässt sich exemplarisch im Umgang mit der Rede von Jesus als

Sohn Gottes aufzeigen. Den Gottessohntitel verwenden die Kinder und Jugendlichen am häufigsten von allen christologischen Titeln, „da er am ehesten an die familiäre Lebenswirklichkeit assimiliert werden kann“²⁰. Diese Korrelation wird in den eingesehenen Religionsbüchern aber nirgendwo hergestellt. Stattdessen wird dieser Hoheitstitel in der Regel auf zweifache Weise bearbeitet, was das Religionsbuch „Zeichen der Hoffnung“ exemplarisch aufzuzeigen vermag: Auf der einen Seite wird den Schüler:innen über einen informierenden Text zur Aussageabsicht des Engels im Lukasevangelium schlicht mitgeteilt, dass Jesus der Sohn Gottes sei: „Die Aussage des Engels, dass Jesus keinen leiblichen Vater haben wird, sondern aus Maria, der Jungfrau [sic!] geboren wurde, ist nicht biologisch zu verstehen, sondern verdeutlicht bildhaft, dass er der ‚Sohn Gottes‘ ist.“²¹ Auf der anderen Seite wird diese Christus-Prädikation religionsgeschichtlich erklärt,

19 Vgl. dazu die weiterführenden Perspektiven für ein Christologisieren mit Kindern bei Höger, Weihnachten.

20 Benz, Weihnachten, in: Büttner / Freudenberger-Lötz / Kalloch / Schreiner (Hg.), Handbuch Theologisieren, 509.

21 Trutwin, Zeichen, 104.

wonach in der Antike auch Pharaonen, Könige und Philosophen oder im Judentum sogar das ganze Volk Israel als Sohn Gottes bezeichnet werden konnte.²²

Diese einzelnen Sachinformationen sind für sich genommen alle sehr interessant und in einer überlieferungsschwachen Gegenwartsgesellschaft womöglich wichtiger denn je. Aber helfen sie den Schüler:innen wirklich dabei, die Aussage, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist, auch existentiell zu füllen? Reichen sie aus, um die Frage nach der Relevanz des Christusbekenntnisses für das eigene Verständnis von Gott und Mensch zu stellen? Vielleicht ist erstmal Skepsis angebracht, ob durch Sachwissen tatsächlich christologische Prädikationen plausibilisiert werden können. Denn immerhin beschreiben Hoheitstitel ja gar keine Sachverhalte, die sich abschließend klären lassen: Ist Jesus nun Gottes Sohn oder nicht? Vielmehr handelt es sich um Zuschreibungen, die aus vielfältigen Beziehungserfahrungen zwischen Gott und den Menschen erwachsen und dort weiter lebendig sind. Das heißt mit Blick auf Weihnachten: In religionsunterrichtlichen Lernprozessen sollte deutlich werden, dass die

Vielmehr hat sich der im 19. Jahrhundert einsetzende Transformationsprozess des Weihnachtsfestes hintergründig bereits insofern in den Religionsbüchern niedergeschlagen, als die kirchlich-liturgische Praxis hier weitgehend unberücksichtigt bleibt.

Geburt Jesu eine Verheißung enthält, die im Einzelnen ankommen – sich inkarnieren! – muss, um sich erfüllen zu können; dass das zentrale Geheimnis des Weihnachtsfestes kein einmaliges, ganz auf das Zur-Welt-Kommen

Jesu konzentriertes Geschehen ist, sondern ein bis heute anhaltender und über die Gegenwart und die Zukunft hinausreichender Prozess ist. Für weiterführende Diskussionen darüber, wie unter den gegenwärtigen Bedingungen diese gläubige Hoffnung im Religionsunterricht ausgesagt werden kann, wären didaktisch rezeptionsfähige Modelle aus der Systematischen Theologie sicherlich förderlich. In den Religionsbüchern fällt aber die weitgehende Abwesenheit systematisch-theologischer Perspektiven in den weihnachtsbezogenen Kapiteln auf.

Die ideologiekritischen Potentiale aus der Christentums-geschichte werden nicht ausgeschöpft

Angesichts der für die christliche Theologie fundamentalen Bedeutung der Menschwerdung Gottes wäre zu erwarten, dass das Thema Weihnachten in den theologischen Teildisziplinen eine große Rolle spielt. Das ist allerdings nicht der Fall, wie die evangelische Religionspädagogin Dorothee Schlenke prägnant herausstellt: „Weihnachten ist ungeachtet seiner allgemeinen, gesellschaftlich-kulturellen Präsenz und Popularität kein zentrales Thema des wissenschaftlich-theologischen Diskurses.“²³

Die Arbeiten des evangelischen Theologen Matthias Morgenroth²⁴ und des katholischen Liturgiewissenschaftlers Stephan Wahle²⁵ bilden hier eine Ausnahme. Morgenroth vertritt die Auffassung, dass im gegenwärtigen Weihnachtsfest vielfach die Geburt Jesu zugunsten einer von Stimmungen geprägten „Festreligion“ zurücktritt. Grundlage für diese These ist, dass Morgenroth aus einer historischen

22 Vgl. Trutwin, Zeichen, 104.

23 Schlenke, Weihnachten, 109.

24 Morgenroth, Weihnachts-Christentum.

25 Wahle, Fest.

Perspektive deutlich machen kann, wie sich das Weihnachtsmotiv des christlichen Glaubens mit den emotionalen Bedürfnissen der bürgerlichen Gesellschaft im 19. Jahrhundert verbinden konnte. Demnach sei das heutige Weihnachtsfest mit Weihnachtsbaum und familiär inszenierten Bräuchen und Sinngestalten ein verhältnismäßig junges Fest: „Weihnachten ist das Christfest der bürgerlichen Moderne, die sich in seinen Geschichten, Symbolen und Feierstrukturen einen eigenen Ursprungsmythos gibt.“²⁶ Durch die Transformation des kirchlich-liturgischen zum familiären Fest in der häuslichen „Privatkathedrale des Weihnachtszimmers“²⁷ sei es zu einer Neuinterpretation des überkommenen Weihnachtsbrauchtums gekommen, das fortan die individuelle Sinndeutung der Moderne auf überzeitliche Ursprünge bezog. Anschaulich macht Morgenroth diese Entwicklung etwa an dem nun mehr und mehr in den Privathaushalten aufgestellten Weihnachtsbaum als symbolischer Ausdruck der kosmologischen Dimension christlicher Religiosität oder an der Hauskrippe als Identifikationsobjekt der bürgerlichen Kleinfamilie mit der Heiligen Familie aus den biblischen Weihnachtserzählungen.²⁸

Damit werden auch jene ethischen Ansprüche kaum freigesetzt, die in der Weihnachtsbotschaft von der Menschwerdung Gottes als Anstoß für die Menschwerdung des Menschen eigentlich angelegt sind.

Obwohl die Arbeiten von Morgenroth mittlerweile über 20 Jahre zurückliegen, zeigen sich auch in den neueren Religionsbüchern keinerlei Spuren einer kritischen Auseinandersetzung mit dieser Art einer „invention of tradition“ (Eric Hobsbawm). Vielmehr hat sich der im 19. Jahrhundert einsetzende Transformationsprozess des Weihnachtsfestes hintergründig bereits insofern in den Religionsbüchern niedergeschlagen, als die kirchlich-liturgische Praxis hier weitgehend unberücksichtigt bleibt. So werden die von Morgenroth angesprochenen Neuinszenierungen im weihnachtlichen Brauchtum allein im Sinne einer Sachkunde dargeboten. Wie der sachkundliche Modus funktioniert, zeigt das Buch „Einfach leben“: „Der *Christbaum* erinnert an den Baum des Lebens im Paradies. Deshalb trägt er auch Früchte des Lebens: Äpfel, Nüsse und Gebäck. Dazu kommen noch Kostbarkeiten wie Christbaumkugeln oder anderer Schmuck.“²⁹

Nochmals: Sachkundliche Informationen sind auch mit Blick auf das Weihnachtsbrauchtum nicht gering zu schätzen. Die skizzierten historischen Transformationsprozesse könnten aber eben auch zumindest in der Sekundarstufe II eine kritische Auseinandersetzung mit den ein- und festgefahrenen weihnachtlichen Verstehens- und Verhaltensgewohnheiten, näherhin eine ideologiekritische Befragung der Idyllisierung und Privatisierung des Weihnachtsfestes ermöglichen. Im Lichte der Friedensbotschaft der biblischen Weihnacht mit ihren Kontrastelementen Wohnungsnot, Armut und Flucht können die seit dem 19. Jahrhundert liebgewordenen Konventionen ebenso wie Ausdrucksformen häuslich-familiärer Weihnachtstraditionen hinterfragt und in lebensdienlicher Absicht weitergedacht werden.

26 Morgenroth, Weihnachts-Christentum, 13.

27 Morgenroth, Weihnachts-Christentum, 31.

28 Vgl. Morgenroth, Weihnachts-Christentum, 31–42.

29 Rieß / Schlereth, Einfach, 94 [Hervorhebungen im Original].

Da die aktuellen Religionsbücher die kulturgeschichtliche Entwicklung bislang nicht reflektieren, ist auch eine ideologiekritische Infragestellung aus den Religionsbüchern kaum herauszulesen. Eine fragend-provozierende Konfrontation

erfolgt eigentlich nur mit den Auswüchsen eines kommerzialisierten Weihnachtsfestes. Ein Beispiel: In dem Buch „Zeit der Freude“ sind zwei Gedichte abgedruckt. Das Gedicht von Robert Gernhardt stellt ein Mädchen in den Mittelpunkt, das die Preise der Geschenke gegeneinander aufrechnet. Als Kontrastfolie sind daneben einige Verse aus einem Gedicht von Rolf Krenzer abgedruckt, die das solidarische Miteinander als Sinn des Weihnachtsfestes hervorheben. Allein durch die suggestive Sprache der jeweiligen Lyrik ist eigentlich von vornherein klar, was das aus einer vermeintlich christlichen Perspektive „gute“ Weihnachten ist. Eine kritisch-produktive Auseinandersetzung, die die Schüler:innen auch kognitiv dazu anregt, über alte und neue Formen und Wege weihnachtlicher Festpraxis nachzudenken, findet so jedenfalls nicht statt. Damit werden auch jene ethischen Ansprüche kaum freigesetzt, die in der Weihnachtsbotschaft von der Menschwerdung Gottes als Anstoß für die Menschwerdung des Menschen eigentlich angelegt sind.

Die weihnachtsbezogenen Religionsbuchkapitel haben noch Entwicklungspotential

Die hier präsentierten Befunde und Überlegungen sollten die Thematisierung von Weihnachten in den Religionsbüchern in den Blick nehmen. Dabei kamen immer auch allgemeine religionsdidaktische Verlegenheiten zur Sprache, die am Schluss nochmal in knapper Form angesprochen und weitergedacht werden sollen:

- Der Religionsunterricht war über lange Zeit vorzugsweise ein Ort der intensiven *Auseinandersetzung* mit Inhalten christlichen Glaubens. Diese Intention ist in den Religionsbüchern mittlerweile deutlich relativiert worden: Die Religionsbücher regen kaum noch zu einem kritischen Denken an. Vielmehr geht es – Stichwort: religiöse Sachkunde – vielfach einfach nur um Information. Diese Akzentverschiebung lässt sich sogar bei so fundamentalen Themen wie Weihnachten sehr deutlich beobachten.
- In der religionsunterrichtlichen Praxis geht es angesichts der religiösen Pluralität in der Gegenwartsgesellschaft nicht mehr nur um die Bezugsreligion evangelischer oder katholischer Schüler:innen, sondern um Religionen und Weltanschauungen in unterschiedlichen Ausprägungen. Ein solcher interreligiöser bzw. interkultureller Zugang, der verdeutlichen mag, dass dieselbe theologische Aussage von der Menschwerdung Gottes in Jesus in ganz verschiedene kulturelle und religiöse Kontexte eingebettet ist, fehlt öfter in den Unterrichtswerken und wäre von daher von den Religionsbüchern deutlich stärker einzuholen. Das würde die eigene christliche Perspektive relativieren und zugleich den religionsunterrichtlichen Blick auf fremde religiöse oder kulturelle Verstehensweisen von Weihnachten weiten.
- Der Religionsunterricht greift bei vielen Themen auf eine existentielle Dimension des Lebens aus, deren Bedeutung vielen Menschen erst zu erschließen ist. Das ist bei Weihnachten ein Stück weit anders. Dieses Fest wird für

gewöhnlich auch noch von entkirchlichten Familien gefeiert. Weihnachten verstehen die meisten Menschen als Fest der Liebe und als Zeit eines freudig erwarteten Miteinanders in der Familie. Von daher scheint die größere Herausforderung für den Religionsunterricht in höheren Jahrgangsstufen zu sein, bei weihnachtsbezogenen Fest- und Brauchtumsinhalten auch ideologiekritische Impulse freizusetzen.

- Wo der Religionsunterricht auch beim Thema Weihnachten über das Sachkundliche hinaus die Bildung religiöser Kompetenzen anstrebt, wäre es wünschenswert, dass die weihnachtlichen Religionsbuchkapitel größere theologische Sinnzusammenhänge erschließen. Hilfreich könnten hier durchdachte Unterrichtsdramaturgien sein, die den Schüler:innen einen wirklichen Erkenntnisfortschritt im Umgang mit Weihnachten ermöglichen und auf diese Weise vielleicht sogar metanoetische Impulse freisetzen können³⁰.
- Der letzte Punkt hängt mit dem vorherigen eng zusammen. Die meisten Schüler:innen werden dem Themenfeld Weihnachten im Laufe ihrer religionsunterrichtlichen Karriere schon allein durch die Anbindung an das Kirchenjahr mehrfach begegnen, sodass sich die Frage nach dem konsekutiven Lernen hier besonders dringlich stellt, wenn man nicht Gefahr laufen will, immer wieder von vorne anzufangen. Es gilt also die innere Bezüglichkeit der weihnachtsbezogenen Inhalte in den Religionsbüchern so zu verdeutlichen, dass die Schüler:innen darin reihen- und jahrgangsstufenübergreifend rote Fäden oder geistige Landkarten erkennen können. Das kann vielleicht dabei helfen, dass auch das aktuelle „Weihnachts-Christentum“ (Morgenroth) die große Hoffnung für alle Menschen präsent hält – und in Zeiten fragil gewordener Menschlichkeit wäre das nicht wenig!

Literatur

Benz, Sabine, Weihnachten, in: Gerhard Büttner / Petra Freudenberger-Lötz / Christina Kalloch / Martin Schreiner (Hg.), Handbuch Theologisieren mit Kindern. Einführung – Schlüsselthemen – Methoden, Stuttgart 2014, 505–512.

Bosold, Iris / Michalke-Leicht, Wolfgang (Hg.), Mittendrin. Lernlandschaften Religion. 5/6. Unterrichtswerk für den katholischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I, München, 4. Aufl. 2012.

Dreiner, Esther / Perrar, Hermann-Josef / Voß, Annette (Hg.), Lebensfreude. Arbeitsbuch Religion. 4. Schuljahr, Paderborn, 5. Aufl. 2019.

Englert, Rudolf / Eck, Sebastian, Epistemologische Unaufmerksamkeit – ein unterschätztes religionsdidaktisches Problem, in: Katechetische Blätter 147 (2022) 215–223.

30 Vgl. dazu etwa die bei Schambeck, Von Gott abgedruckten religionsdidaktischen Überlegungen zum Unterrichtsthema: ‚Das Wichtigste im Leben wird geschenkt‘ (191–193 u. 203–207).

- Englert, Rudolf / Eck, Sebastian, R-A-D-E-V. Religionsunterrichtliche Lehrstücke im Praxistest (Religionspädagogische Bildungsforschung 7), Bad Heilbrunn 2021.
- Englert, Rudolf / Hennecke, Elisabeth / Kämmerling, Markus, Innenansichten des Religionsunterrichts. Fallbeispiele – Analysen – Konsequenzen, München 2014.
- Englert, Rudolf, Wird aus der Religionsdidaktik eine Sachkunde „Religion“? Eine auffällige Tendenz in der Entwicklung des Religionsunterrichts, in: Jahrbuch der Religionspädagogik 30 (2014) 133–143.
- Fischer, Friedrich / Gies, Wolfgang / Osterwind, Monika / Ueter, Peter (Bearb.), Ich bin da. Religion 2, Stuttgart / Leipzig 2010.
- Halbfas, Hubertus, Religionsbuch für das siebte und achte Schuljahr. Unterrichtswerk für die Sekundarstufe. Teil 1. 7. Schuljahr, München 2010.
- Höger, Christian, Zu Weihnachten passende Christologien von Kindern: „Christkind – Sohn Gottes – halb Mensch, halb Gott“. Impulse für eine Christologiedidaktik der Grundschule, in: Hermann Riedl / Dorothee Schlenke (Hg.), Weihnachten. Theologische, kulturwissenschaftliche und religionspädagogische Perspektiven (Übergänge 25), Berlin 2020, 215–242.
- Lachmann, Rainer, Geburt Jesu/Weihnachten, in: Ders. / Gottfried Adam / Werner H. Ritter, Theologische Schlüsselbegriffe. Biblisch – systematisch – didaktisch (Theologie für Lehrerinnen und Lehrer 1), Göttingen, 4., überarb. Aufl. 2012, 84–92.
- Morgenroth, Matthias, Das Weihnachts-Christentum. Moderner Religiosität auf der Spur, Gütersloh 2002.
- Ott, Barbara / Rendle, Ludwig, fragen – suchen – entdecken. Religion in der Grundschule 1, München, 5. Aufl. 2013.
- Ott, Barbara / Rendle, Ludwig, fragen – suchen – entdecken. Religion in der Grundschule 1/2, München, Neuausgabe 2015.
- Pemsel-Maier, Sabine, Der große Gott wird ein kleines Kind. Theologische und religionspädagogische Überlegungen zu einer „Theo-logie“ für Kinder, in: Hermann Josef Riedl / Dorothee Schlenke (Hg.), Weihnachten. Theologische, kulturwissenschaftliche und religionspädagogische Perspektiven, Berlin 2020, 199–214.
- Pricht, Herbert / Schmidt, Alexander / Schröder, Ferdinand / Vogt, Herman Josef (Bearb.), Leben gestalten. 1. Unterrichtswerk für den Katholischen Re-

ligionsunterricht. Realschulen und differenzierte Schulformen. 5. und 6. Jahrgangsstufe, Stuttgart 2014.

Rieß, Wolfgang / Schlereth, Reinhard, Einfach leben. 1. Katholische Religionslehre, Stuttgart 2011.

Schambeck, Mirjam, Von Gott, Jesus, Religionen und so. Was Relilehrer:innen wissen müssen, Freiburg i. Br. 2022.

Schlenke, Dorothee, Weihnachten bei Martin Luther – Theologie, Brauchtum und Musik, in: Hermann Riedl / Dorothee Schlenke (Hg.), Weihnachten. Theologische, kulturwissenschaftliche und religionspädagogische Perspektiven (Übergänge 25), Berlin 2020, 109–123.

Trautmann, Franz, Das Weihnachtsfest als religionspädagogisches Problem. Analyse didaktischer Grundschulmaterialien und Aufarbeitung fachwissenschaftlicher Inhalte (1967–1980) (Studien zur Praktischen Theologie 22), Zürich 1981.

Trutwin, Werner, Zeichen der Hoffnung, Religion – Sekundarstufe I. Band 1. Jahrgangsstufen 9/10, Düsseldorf 2002 (Neuausgabe Düsseldorf 2011).

Trutwin, Werner, Zeit der Freude. Religion – Sekundarstufe I. Band 1. Jahrgangsstufen 5/6, München 2014.

Wahle, Stephan, Das Fest der Menschwerdung. Weihnachten in Glaube, Kultur und Gesellschaft, Freiburg 2015.